

Schwarzwälder Tageszeitung

Deutsches
Vaterland

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 17

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeigen für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnement: 34 Monate Juli 8 000 M. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 600 M. Anzeigenpreis: Die oberste Zeile über einem Raum 1000 M., die viertelzeile 2500 M. Mindestbetrag für Rubricierung der Zeitung ist der Betrag einer Spalte über der Spaltenhöhe, bei jeder Rubricierung der Spaltenhöhe. Bei jeder Rubricierung ist der Betrag der Rubricierung.

Nr. 164.

Altensteig, Mittwoch den 18. Juli.

Jahrgang 1918

Wer fabrikt Reparationen und Wiederaufbau?

Das Urteil eines französischen Bundesgenossen.

Das offiziöse Blatt der tschechoslowakischen Regierung, die Prager „Tribuna“ sucht am 4. Juli in einem großen Aufsatz die Gründe der verzweifelten Lage Europas aufzufindern. Dabei kommt das Blatt — wenn auch verkapult — zu einer schroffen Beurteilung der Politik Poincarés. Die „Tribuna“ geht von dem Vergleichnis der tschechischen Krone zum Franc aus, 2:1, bezeichnet das als ein kaum glaubliches Verhältnis. „Auf der einen Seite der größte und politisch stärkste Kontinentalstaat Europas, der den Krieg gewonnen und durch den Frieden seinen Umfang um ein wichtiges und reiches Gebiet vermehrt hat, ein Staat von traditionellem Wohlstand. Auf der anderen Seite ein ganz neuer Staat, einem zusammengebrochenen Reich entpfossen, ein Staat ohne wirtschaftliche Homogenität, klein, dessen Industrie und Handel seit langem eine unerbörte Krise durchgemacht, ein Staat mit nationalen und politischen Schwierigkeiten.“

Die Ursache der Währungsentswicklung, daß man für zwei Kronen einen Franc kaufen kann, sieht das Blatt darin, daß der Franc eine politische Währung geworden ist, und damit eine niedergleitende, entsprechend der zerfallenden Politik Frankreichs. Und dafür wird ein Beweis angetreten, der in der ganzen Welt, auch in Deutschland beachtet werden sollte: „Kein Zweifel, das moralische Prestige Frankreichs hat durch sein Verhalten gegenüber den Sachleistungen erschüttert. Damit der Schuldner zahlen könne, muß der Gläubiger Bereitschaft zur Annahme der Zahlungen zeigen. Soweit es sich um die Sachleistungen handelt, kann man mit Gewißheit sagen, daß Frankreich sich vor den Zahlungen fürchtet und sie nicht annimmt. Nach dem Abkommen von Cannes soll Deutschland neben den monatlichen Barzahlungen im Werte von 1450 Millionen Goldmark liefern, wovon 950 für Frankreich und 500 Millionen für die übrigen Staaten bestimmt sind. Während die übrigen Staaten Waren im Werte von 470 Millionen, also fast die volle Quote, angefordert und erhalten haben, hat Frankreich von den ihm zustehenden 950 Millionen nur 210 Millionen, d. i. 22 Prozent übernommen, und zwar deshalb, weil es weitere Lieferungen nicht verlangte, obwohl Deutschland dazu bereit war. Analysieren wir aber die an Frankreich gelieferten Waren, so sehen wir, daß nur etwa 10 Prozent auf die Waren entfallen, die für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bestimmt sind. Diese Ziffern sind nicht etwa das Produkt deutscher Propaganda, diese Analyse kommt von Tardieu, der von einem „manquement des commandes“, einem Mangel an Bestellungen der französischen Regierung spricht. Erwidern wir, daß Frankreichs hässliche Position allen Kritikern gegenüber in der Betonung seines vollen Rechtes lag, daß die von den Deutschen vertriebenen Gebiete wieder aufgebaut würden, es geht aber — nach Ansicht von Charles Gide, in Folge des Drucks der französischen Industrie — diese Sachleistungen nicht an, so wird uns klar, wie die Anschauung auskommen konnte und mußte, daß Frankreich keine Reparationen wünscht, sondern nur den politischen Zusammenbruch Deutschlands bezweckt. Soll man sich angesichts dieser Tatsachen wundern, daß auch die französische Presse auf die Vergangenheit Poincarés und Millerands als Tadel bei großer Industriefindulgenz hinweist? Deutschland ist mit seinen unannehmbar niedrigen Angeboten dennoch vor der Welt im Vorteil, wenn es sein Unvermögen darlegt, da Frankreich als Gläubiger ein „manquement de volonté“ zeigt, Lieferungen zu empfangen.“

Poincaré will keine Reparationen und keinen Wiederaufbau, er will Vernichtung Deutschlands und Raub deutschen Gebietes. Nichts anderes besagen die Darlegungen der „Tribuna“. Und dagegen wehren wir uns und werden wir uns weiter wehren.

Eine nützliche Erinnerung.

Millionen Deutsche ringen in deutschen Westen um Tod oder Ausweisung Deutschlands. Was ein Dreimillionenvolk im Osten einmal geleistet hat, sei im folgenden in die Erinnerung zurückgerufen. Leinen sollen wir ja aus der Geschichte, wir, die wir die größten Historiker aufzuweisen haben — und dennoch durchweg die schlechtesten Politiker im politischen Konzert gewesen sind.

In Finnland ist gedacht, daß Finland hätte 1901 ohne jede Rücksicht auf die finnische Verfassung ein Behauptungsrecht für Finland erlassen, das die nationale finnische Heeresorganisation auflöste und deren Einrichtungen, Kasernen, Truppenplätze usw. der russischen Militärverwaltung unterwarf. Gestellungen wurden befohlen — die Aufgeborenen erriechen einzach nicht. Neue Verordnungen kamen. Darunter solche, die dem russischen Generalgouverneur die Befugnis gaben, jeden finnischen Beamten nach Gutdünken abzusetzen und nach Belieben neue Beamten zu ernennen — darauf Weigerung der Beamten, die Verordnung anzuerkennen. Amtsenthebung dieser Beamten, Amtsenthebung der Bürgermeister. Neue Verordnungen, neue Instruktionen von russischer Seite. Immer wieder. Und nichts konnte den Widerstand Finlands brechen. Schließlich, es war im Oktober 1906 — ein achtstägiger Generalstreik des finnischen Volkes! — und das Ergebnis dieses heldischen Kampfes? Ein Manifest des Faren vom 4. November 1905, durch das alle verfassungswidrigen Einrichtungen und Anordnungen der vergangenen sieben Jahre aufgehoben werden. Wohl folgten in den nächsten Jahren noch weitere Bedrückungen, aber der Hauptanstoß auf Finlands Freiheit war bereit. Das hatte ein Land mit ungefähr 3 Millionen Menschen erreicht — gegenüber einem Staatsgebilde von ungeheuren Ausmaßen mit über 80 Millionen! Lernen wir aus der Zeit — für die Zeit.

Neues vom Tage.

Bezugnahme von und Straßensperre.

Aus dem Ruhrgebiet, 17. Juli. In Bettmar bei Bochum ereignete sich am Montagabend in einem französischen Automobilpark eine Explosion. Ohne festzustellen, ob es sich um einen Anschlag oder um eine Entzündung infolge des Gewitters handelte, verhängten die Franzosen sofort über Bochum und Bettmar den verschärften Belagerungszustand. Durch Verschneiden der elektrischen Leitung haben die Franzosen den Straßenbahnverkehr völlig kassiert.

Als am Samstag der Kommandant von Bohwinkel den Kronenberg französischen Truppen einen Besuch abstattete, sollen Pläne laut gemorden sein. Sechs Rivakisten und zwei Beamte der Schutzpolizei wurden verhaftet. Der am Samstag abgelaufene Belagerungszustand wurde um weitere sechs Tage verlängert. Der Stadt Kronenberg wurde wegen einer angeblichen Schießerei auf einen französischen Posten eine Geldstrafe von 60 Millionen M. auferlegt. Der Bürgermeister von Kronenberg und der Kommandant der Schutzpolizei wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Verkehrsperre in Essener Stadtbezirk Götterstraße — Annienerstraße — Waldurstraße ist bis zum 1. August verlängert worden, und zwar in verschärfter Form.

Die Barmer Verhafteten.

Barren, 17. Juli. Der am Freitag von den Franzosen festgenommene und nach Düsseldorf gebrachte Direktor der hiesigen Reichsbankstelle, Krufius, wurde von den Franzosen im Auto in die Nähe von Dornap gebracht und auf offener Landstraße ausgehakt. Ueber den Grund seiner Festnahme wurde nichts mitgeteilt. Am gleichen Tage wurden die von den Franzosen während der Besetzung Barrens verhafteten Offiziere der Saugbrücke nach dem Düsseldorf-Derendorfer Gefängnis gebracht.

Remunerationen in England.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Aus London wird der „Frankf. Zig.“ gemeldet: Es liegen deutliche Anzeichen vor, die bestreiten, daß die verhältnismäßige Einmütigkeit in der Unterstützung der Baldwinschen Politik auf die härteste Probe gestellt wird, wenn, wie beabsichtigt wird, Frankreich es ablehnt, in die englische Richtung einzuschwenken. Baldwin legt an sich durch die Regierungserklärung fest, auch für den Fall, daß Poincaré die Mitwirkung an einem Kompromiß versagt. Aber neuerdings ist eine Verschärfung der Stimmen feststellbar, die behaupten, daß die Politik des englischen Eingreifens grundfalsch sei, weil sie Deutschland offensichtlich den Rücken stärkt; dagegen sei es allein richtig, Deutschland aus seiner sperrigen Haltung dadurch herauszubringen, daß England anerkenne, daß Frankreich in der Ruhrfrage der Stärkere sei und Deutschland deshalb die Folgerungen ziehen müsse. Wir sind nicht zu einer Politik der Bereinzelnung bereit, erklärt die „Londonerische Morning Post“. Das französischfreund-

liche Blatt verlangt ein Zusammengehen mit Frankreich zur Erzwingung des Einlenkens Deutschlands. Dies ist zunächst lediglich eine Tendenz, jedoch ist mit einer Verständigung zu rechnen, wenn Poincaré die Mitwirkung verweigert. Jedenfalls wäre die deutsche Regierung falsch beraten, wenn sie ihre alleinige Hoffnung auf das englische Vorgehen setzte, denn das entscheidende Kriterium liegt nach englischer Ansicht im deutsch-französischen Verhältnis.

Fragen nach der englischen Antwort.

London, 17. Juli. Im Unterhaus teilte Erminister Baldwin in Erwiderung auf eine Anfrage Ramsay MacDonalds mit, daß beabsichtigt sei, den Entwurf der Antwort an Deutschland, die sich gegenwärtig in Vorbereitung befindet, den Verbündeten vorzulegen und auch der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen. — Auf eine Anfrage Kennwortes befragte Baldwin, daß die letzte deutsche Note an die Vereinigten Staaten ebenso wie an die Verbündeten gerichtet gewesen sei. Er fügte hinzu, es hätten keine Besprechungen zwischen den britischen und amerikanischen Vertretern über die Frage der Entschädigungen und über die gegenwärtige europäische Lage stattgefunden. — Auf eine weitere Anfrage eines Parlamentsmitglieds sagte Baldwin, wenn man wünsche, daß der Antwortsentwurf die Zustimmung der Verbündeten finde, würde es ein sehr ungeeignetes Verfahren sein, vorher etwas über seinen Inhalt, sei es auch nur in großen Zügen, zu veröffentlichen.

Eudgültige Einigung in Lausanne.

Lausanne, 17. Juli. Nach dreieinhalbstündiger Nachbesserung kam es zwischen den Verbündeten und den türkischen Bevollmächtigten zu einer Einigung über die letzten Streitfragen. Am Dienstag fand eine Vollsitzung der drei Konferenzsachverständigen statt, um die erzielten Lösungen endgültig festzusetzen. Der Vertrag wird voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche unterzeichnet werden.

Die Verflechtung des Marktes.

Berlin, 17. Juli. Die Entwertung der Mark macht zu den außerdeutschen Börsen wieder starke Fortschritte, denen sich auch der Berliner Devisenmarkt nicht mehr entziehen kann. Neuport meldete einen nachdrücklichen Kurs der einer Dollarparität von 242 500 entspricht. Dazug meldete heute folgende Freibörsenkurse: Pfund Sterling 1040 000, Dollar 250—260 000, Polenote 173—174, Auszahlung Warschau 168, holländische Gulden 93 000. In Berlin zog sich die Notierung der amtlichen Kurse sehr in die Länge. Es wurden hier auf die wichtigsten Devisen nur 2 Prozent zugeteilt.

Neue Gewalttaten in Limburg.

Limburg, 17. Juli. Am Tage der militärischen Besetzung der Stadt Limburg durch die Franzosen, am 12. Juli, wurde die hiesige Reichsbankniederstelle mit großem Aufgebot besetzt. Direktor Bud und sein Stellvertreter, Reichsbankkassier Schaad, wurden seit dieser Zeit ununterbrochen von einer 10 Mann starken Marokkanerwache in ihrem Bureau bei Tag und Nacht streng bewacht. Die Tageskasse der Reichsbank in Höhe von über 375 Millionen M. in den Händen der Franzosen bei der Besetzung sofort in die Hände gefallen. Jeder geschäftliche Verkehr in und mit der Reichsbank ruht seit Donnerstag vollständig. Auch in der Fernsprechanlage des hiesigen Telegraphenamtes, das ebenfalls von den Marokkanern besetzt wurde, nach nicht wieder freigegeben worden.

Schredensurteil.

Mainz, 17. Juli. Nach einer Meldung der „Post. Zig.“ wurde vom hiesigen Kriegsgericht der Eisenbahndirektor Schäfer aus Oggersheim in der Folge zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er Personen, die mit Reglesügen gefahren waren, notifiziert hatte.

Weitere Wache der Eindringler.

Paris, 17. Juli. In der Nacht auf 17. Juli hat auf der Eisenbahnlinie Wachen-Rheinfelder Wabnhof-Wachen-West eine belgische Schildwache einen Deutschen, der auf den Schienen beschäftigt gewesen sei, durch einen Gewehrschuß getötet. Es handle sich um einen deutschen Eisenbahner, der dem Eisenbahn-Wachen angehörte. — Gavas berichtet aus Düsseldorf: Auf der Eisenbahnstrecke nach Gussirgen habe eine Parotulle auf zwei Deutsche geschossen, die sich auf der Strecke befunden hätten. Einer davon sei getötet worden. — Bei dem Bericht, das abgesperrte Gebiet zu überschreiten, wurde in Bohlenfeld der Kaufmann Joseph Plankenfels aus Düsseldorf durch eine Kugel eines französischen Postens so schwer verletzt, daß er noch am Abend im Krankenhause seinen Verletzungen erlag.

Paris, 17. Juli. Die Pariser Blätter bringen längere Berichte über die dortige Stimmung. Wie mitgeteilt wird, soll die Prüfung der englischen Antwort auf dem Wege der von Poincare so sehr beliebten Geheimdiplomatie erfolgen. Auffallend ist, daß man besondere Rücksicht auf Washington zu nehmen scheint. Wie die Blätter melden, zerfällt die englische Antwort in zwei Teile: 1. ein Begleitg Schreiben betreffend den passiven Widerstand und 2. ein anderes, nach dem die Zahlungsfähigkeit Deutschlands durch die Militärrückstellungen gewährt werden soll. Hierbei scheint sich in London, soweit sich das von Paris aus übersehen läßt, bereits ein auffallender Umschwung geltend zu machen, denn bislang ist nicht mehr die Rede von einer besonderen Sachverständigenkommission, sondern von einem besonderen von der Reparationskommission zu ernennenden Ausschuss.

London, 17. Juli. Der Daily Telegraph meldet: Lord Curzon empfing im Auswärtigen Amt den französischen und den italienischen Vorschlag, wobei er dem ersteren gegenüber das Erkennen der britischen Regierung über die Rede Poincares in Genes ausdrückte.

Annahme der italienischen Wahlreform.

Rom, 17. Juli. In der Sonntagsitzung der Kammer kam die Debatte über die sogenannte „Wahlreform“ Mussolinis zum Abschluß. In dieser Sitzung hielt Mussolini eine große Rede, in der er auf alle Einwendungen gegen die Wahlreform antwortete. Er bemerkte, gegen die Popolari gerichtet, ihre Mitarbeit sei nicht klar genug und zu reich an Vorbehalten, um für die Regierung wertvoll zu sein. Er sei in der Politik ganz unnahegläubig und ließe die kleinen Schritte nicht. (Beifall.) Der Faschismus habe die Macht in Händen und werde sie festhalten. Man werfe ihm vor, daß er die Freiheit verlege. Was ist Freiheit? Es gibt keine absolute Freiheit, es gibt Freiheiten. Gibt es denn in Russland eine Freiheit der Vereinigung? (Rufe: Ja!) Gibt es eine Freiheit der Presse in Russland und andere Freiheiten, deren wir uns erfreuen? (Rufe: Nein!) Es sei nicht wahr, daß seine Regierung freihandmörderisch sei. Sie habe den Majkudentag sanktioniert, das allgemeine Stimmrecht beibehalten und den Frauen das aktive Wahlrecht gegeben. Kein Ausnahmegesetz ist erlassen worden, aber natürlich habe die faschistische Revolution das Recht, sich zu verteidigen. Er liebe gern mitten unter dem Volk, aber das Volk habe ihn niemals um eine Freiheit gebeten oder sich beklagt, daß es unter Mangel an Freiheit leide. In Messina habe ihn das Volk um Wohnhäuser und in Vasticata um Wasser gebeten. Es gibt einige Ausgewanderte, die draußen leben und sich über den Mangel an Freiheit beklagen. Aber in tausenden von Paktionen, die er, Mussolini, jeden Tag erhält und in dem alles Gleich der unteren Klassen zum Ausdruck kommt, ist davon nicht die Rede. (Lebhafter Beifall.) Auch die Kriegsgeiseln sind für die Regierung. Man braucht nicht zu behaupten, daß alle Welt zufrieden sei, denn der Staat ist nun einmal der Genßbarm, aber die Macht ist getragen von der Zustimmung des Volkes. Ich habe nicht den Wunsch, das Parlament abzuschaffen, denn man weiß nicht, was man an seine Stelle setzen soll. Man darf nicht denken, daß der Faschismus schnell vorübergehen wird, und „artig“ wird er erst werden, wenn jeder Mann die vollendeten Tatsachen anerkennen hat. (Sehr gut!) Wann wird der moralische Tadel des Faschismus aufhören? Das hängt von dem Verhalten der Kammer ab.

Zu den Sozialisten gewandt, bemerkte Mussolini weiter, er wäre glücklich, mit den Massen der Arbeiter zusammenzuarbeiten und wünschte ihren Bes-

treter in der Regierung zu haben. Er wäre bereit, ihnen eines der wichtigsten Ministerien zu geben. Aber die Arbeiter müßten wissen, daß man nicht tabula rasa machen könne, indem man alles unterdrücke, denn schließlich müsse man doch wiederherstellen, was man zerstöre, wie in Russland, wo man die Armee unterdrückt habe, aber die alten Generale habe wieder zurückrufen müssen. (Sehr gut!) Mussolini wandte sich dann gegen alle künstlichen Ausfälle und fragte die sozialistischen Führer, ob er nicht tausenden von Arbeitern zur Arbeit verhelfen habe.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Mussolini, das Volk wünsche Ruhe und die Regierung gebe sich die eifrigste Mühe, um diese Ruhe zu schaffen. Von der Abstimmung hängt das Schicksal dieser Kammer ab, sagte Mussolini. Denke an den Bestand der Parteien, höre nur auf die Stimme eures Gewissens und auf den Ruf der Nation! (Die ganze Kammer mit Ausnahme der äußersten Linken klatscht lang anhaltend Beifall. Auf den Tribünen stimmt die Menge lebhaft in den Ruf ein: „Es lebe Mussolini!“)

Die Faschisten stimmten ihre Hymne an und Abgeordnete begrüßwünschten Mussolini, in erster Linie Bottini, Orlando und andere Gruppenführer. Mussolini wird wie im Triumph aus dem Saal getragen.

Die Abstimmung endete mit einem vollen Siege der Regierung und der bedingungslosen Unterwerfung der Popolari.

Aus Stadt und Land.

Abenstein, 18. Juli 1930.

Befördert wurde zum Postkraftwagenführer der Hilfskraftwagenführer Wosch in Altenfeld (Wohnsitz in Simmershof) bei seiner derzeitigen Dienststelle.

Die Maul- und Klauenseuche ist auch in Pfalzgrafenweiler, Besperweiler und Gressbach ausgebrochen.

Zur Förderung des Schwimmens. Nach einem Erlaß des evang. und kath. Oberschulrats soll an allen Orten an denen Gelegenheit zum Schwimmen geboten ist, alles geschehen, um womöglich sämtliche nicht etwa durch gesundheitliche Gründe verhinderte Schüler und Schülerinnen mit dem Schwimmen vertraut zu machen. Zur Erreichung dieses Ziels sind im 5. und 6. Schuljahr in der Turnstunde die Trockenschwimmübungen ausgiebig vorzunehmen. Im 6. Schuljahr ist die Erlernung des Brustschwimmens anzustreben. In der heißen Jahreszeit soll auch an den übrigen Klassen etwa alle 14 Tage und bei mangelhaften Turn- und Spielrichtungen auch häufiger, eine Turnstunde oder ein Teil des Spielnachmittags zum Baden benützt werden. In der Oberklasse empfiehlt sich die Anleitung der gewandteren Schüler zum Rettungsschwimmen und zur Anstellung von Wiederbelebungsvorübungen.

Die Belohnung für Leberkranke an der Schule. (Abteilungsunterricht) wird auf 3000 Mk., bei wissenschaftlichen Fächern und Zeichen auf 3700 Mk., für die Fachlehrerinnen auf 1400 Mk. im Grundbetrag erhöht, wozu noch die Feuerzuschläge kommen.

Stuttgart, 17. Juli. (Beim Landeskriminalpolizeiamt.) Polizeipräsident Klüber hat die Stuttgarter Presse zu einer Besichtigung der Kriminalabteilung des Polizeipräsidentiums Stuttgart eingeladen. Er hielt einen Vortrag, in dem er einen Ueberblick über die Befugnisse, Zuständigkeit und Einteilung des Polizeipräsidentiums Stuttgart gab, das zugleich Landeskriminalpolizeiamt ist nach dem Vorbild des noch nicht in Kraft getretenen Landeskriminalpolizeigesetzes, und das die frühere Stadt, Polizei, die Stadtdirektion und das Landespolizeiamt in sich aufsaugte. Darnach zeigte der Polizeipräsident den Erkennungsdienst und dessen Entwicklung, besonders das „Fingerabdruckverfahren“. Polizeirat

Baizengger erläuterte es. Man weiß, daß die Papillarmarklinien in den Fingerspitzen bestimmte Figuren bilden, daß es keine zwei gleichen Arten von solchen Figuren gibt, sondern daß jeder Mensch in den Fingerspitzen nur ihm allein eigentümliche Linien hat, man weiß weiter, daß die Form der Papillarmarklinien beim einzelnen Menschen während des ganzen Lebens gleich bleibt, und daß sie, wenn sie durch irgend ein Mittel zufällig oder absichtlich zerstört würden, in der gleichen Form wie früher wieder nachwachsen. Ueberföhrt man nun eine Glasplatte leicht mit einer Trüderschwärze und drückt die Fingerspitzen darauf, so braucht man die so angeschwärzten Fingerspitzen nur leicht auf ein Stück Papier zu drücken, und man hat das denkbare genaueste Erkennungszeichen, den untrüglichen Identitätsbeweis gegeben. Außer der Fingerabdrucksammlung hat das Landeskriminalpolizeiamt auch eine stets auf dem neuesten Stand gehaltene Stempelabdrucksammlung, eine Kennzeichenkartei mit den besonderen Kennzeichen kriminell wichtiger Persönlichkeiten, eine Lichtbilderabdrucksammlung mit Verbrechenskategorie, Körpergröße, Lebensalter, eine Epigrammenkartei, ferner Straftaten-Spezialitätenkarten usw. In der kriminaltechnischen Anstalt in der Behringstraße wird an der Aufklärung insbesondere von Kapitalverbrechen gearbeitet. Es kommen Kriminalisten aus der Schweiz, aus Holland und anderen Ländern an diese musterförmig eingerichtete, hervorragend geleitete „hohe Schule“ der Kriminalistik, um sich hier umzusehen und ausbilden zu lassen. Leider ist diese vorzügliche Anstalt in äußerst bescheidenen Räumen untergebracht. Hier sind auch Erfindungen gemacht worden, die wesentlich zur Verbesserung der Kriminaltechnik beitragen. Auch ist hier der mit alten nötigen Hilfsmitteln ausgestattete Koffer der Mordkommission, und eine ebenso praktische Erfindung des Oberkommissars Häflicher ist der von ihm eingerichtete Koffer, der alle Mittel enthält, die zur Kennzeichnung von Leichen dienen können. Man nennt dies die „Leichentafel“, und wie diese wirkt, konnte man gelegentlich der Vorführung einer stattlichen Reihe von Lichtbildern sehen.

Der neue Brotpreis. Nach einer Mitteilung des Stadt. Nachrichtenamts tritt der neue Brotpreis, der voraussichtlich 4500 Mk. für den Laib von 930 Gramm Gewicht beträgt, am kommenden Montag in Kraft.

Fleischpreisrückgang. Mit Rücksicht auf die weitere Steigerung der Schlachtviehpreise hat die Stuttgarter Regierung den Schlachtviehpreisen für Schweinefleisch auf 47000 Mk. das Pfund, für Kalbfleisch auf 44000 Mk., für Hammelfleisch auf 34000 Mk. erhöht.

Bestallungnahme. Die heutige Nummer der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ ist auf Grund der Rotverordnung beschlagnahmt worden wegen eines Artikels „Kampf dem Faschismus“.

Opfer der Berge. Wie aus München gemeldet wird, ist am Sonntag der 23jährige Schneider August Vogel von Stuttgart von der Bodenschneid bei Schliersee tödlich abgestürzt.

Waldbad, 17. Juli. (Unwetter.) Sonntag abend 7 1/2 ein schweres Gewitter über unser Tal. 10 Minuten lang fielen Hagelkörner in Größe von Taubeneiern, die schließlich schweren Schaden an Gärten- und Feldfrüchten verursachten. Der darauffolgende Wolkenschwund führte große Wassermassen mit Sand und Steingeröll zu Tal. Auch die elektrische Lichtleitung wurde gestört, sodass die Beleuchtung in Kurhaus und Theater unterbrochen war. Die Theateraufführung konnte deshalb erst um 9 Uhr beginnen. An der Kraftleitung der Bergbahn wurden zwei Masten umgelegt, sodass der Verkehrsbetrieb vorerst unterbrochen war.

Was mein einft war.

Roman von Fr. Lehner.

(49) (Nachdruck verboten.)

Sie tauchte die Feder in das Tintenfaß und schrieb auf den wappengeschmückten Bogen den Namen des Fürsten obenan.

Nichttraulich blickte ihr Verlobter sie an; er wurde nicht klug aus ihr — war es Ironie oder Einsicht oder Nachgeben? Erdmüte war manchmal unberechenbar. Eine begierige Frau würde sie sicher nicht werden! Aus Klugheit ging er aber darüber hin. Er nannte die Namen seiner Verwandten und Freunde, die er als Gäste zu sehen wünschte. Es war eine große Anzahl; ohne ein Wort dazu zu sagen, schrieb sie alles nieder.

„Ich denke, daß wir am Montag die Einladungen abgeben werden!“

„Ich bin mit allem einverstanden, wie du bestimmst!“ entgegnete sie lächlich. Die Schlüssel sieh es in ihrer Reife; sie konnte den Verlobten kaum ansehen — beinahe widerwärtig erdient ihr in diesem Augenblick sein hübsches, leeres Gesicht.

Sie las ihm die Namen vor; er überlegte und sann, daß er nur niemand vergessen, und weilschweigend erging er sich in Erdmütens Überlegungen über die Verhältnisse und Verwandtschaftsbeziehungen der einzelnen Familien untereinander, was ihr in ihrer jetzigen Gemütsverfassung sehr gleichgültig war. Seine ein wenig läge Stimme ging ihr direkt auf die Nerven.

„Heute abend werde ich mit Papa die Liste durchgehen; er soll mir keine Wünsche nennen, und dann ist das in Ordnung! — Uebrigens haben wir gestern von Walter Otto die Nachricht bekommen, daß er bereits Ende nächster Woche hier eintreffen will. Er wird auch noch über unser Hochzeit hinaus bleiben, worüber ich froh bin — Wasas waren! Dann wird er das Alleinsein nicht in

empfinden; Erlo ist sehr unterhaltend und voll guten Humors, obwohl er im Kriege den rechten Arm verloren hat.“

Kramphost hielt Erdmüte das Gespräch über leichte gesellschaftliche Dinge in Fluß, um ja keine Liebesworte und Zärtlichkeiten ankommen zu lassen. Mit Erleichterung begrüßte sie es, als es ankloppte und Marie eintrat, die fragte, ob die Herrschaften den Tee im Garten oder auf der Terrasse nehmen wollten; Hochwürden der Herr Baurer seien eben angekommen.

Erdmüte wandte sich an den Verlobten. „Wie denkst du, Otto? Hochwürden sieht gern im Garten, am Fontänenbrunnen.“

„Selbstverständlich bin ich damit einverstanden!“

Während Erdmüte Marie ihre Anweisungen gab, musterte Otto Felsen das Mädchen, das in dem schwarzen Kleide mit der weißen Fierfärbung sehr appetitlich und nett ausah.

„Donnerwetter“, dachte er, „ist das eine hübsche Krabbe!“ Wie die dunklen, feurigen Kirschenaugen aus dem irischen Gesicht leuchteten und in welchem pikantem Gegensatz sie zu dem ährenblonden Haar standen!

Marie fühlte seinen musterbaren Blick; eine Sekunde sah sie ihn an; ein leises, verdecktes lächeln huschte um ihre Lippen.

„Donnerwetter!“ dachte er wieder und wußte im selben Augenblick, daß er das Mädchen schon öfter im Dorf gesehen und daß sie ihm da bereits durch ihre äppige, sinnliche Schönheit aufgefallen war. Sie hatte etwas an sich, das einen Mann wohl reizen konnte, und unauffällig beobachtete er sie, wie die Gelegenheit es erlaubte.

Und Marie verstand es, sich ihm bemerkbar zu machen. Sobald sie das wohlbekannte Signal seines Autos hörte, richtete sie es ein, daß sie bei seiner Ankunft im Schlosshof oder in der Diele war und er sie sehen mußte.

Sie fühlte, daß sie die Aufmerksamkeit des Grafen erregt hatte; es schmeichelte ihr sehr, und jedes belanglose Wort, das er ihr im Vorbeigehen zuwarf, quälte sie mit einem schmerzlichen „Ätten“ Klid.

Otto v. Felsen war ein Mann, der für jedes hübsche Mädchen immer noch Augen und Interesse hatte, auch wenn ihn der augenblickliche Gegenstand seiner Leidenschaft noch so stark beschäftigte. Eines tiefen Gefühls für eine Frau war er gar nicht fähig; waren seine Wünsche gestillt, so war auch jedes Interesse geschwunden. An Erdmüte reizte ihn die herbe, unnahbare Mädchenhaftigkeit und ihre Wortknappheit; die zu besiegen, war ihm jetzt vor allem erstrebenswert, wenn ihn ihre große Zurückhaltung auch oft ärgerte und verletzete. Sie machte es ihm schwer, immer den Liebesherrlichen zu spielen. So spröde und stachlich, wie sie jetzt so kurz vor der Hochzeit war, war sie während der ganzen Brautzeit nie gewesen!

Graf Felsen hatte der Braut versprochen, am Sonntag mit ihr zur Kirche zu gehen. Doch da er nicht pünktlich war, wartete sie nicht länger, sondern ging mit dem Vater, als die Glocken zum Gottesdienste riefen.

Und wieder sah sie Karl Günther an seinem gewohnten Platz stehen — ein wenig hinter der Säule im Seitengang; sie konnte ihn gut beobachten — und wieder war es, daß beider Augenpaare, wie von magnetischer Gewalt angezogen, sich suchten und festhielten.

Tief und schmerzlich seufzte sie; sie neigte das Gesicht auf die gefalteten Hände, die auf dem Gebetbuch lagen.

Nach dem Gottesdienst ging sie langsam allein nach Hause, da der Vater mit dem Ortsdokter ein wenig besprechen wollte.

Im Schlosshof sah sie des Verlobten Kraftwagen stehen; er war also gekommen!

Der Diener meldete ihr, daß der Herr Graf im roten Salon auf die Herrschaften warte. Sie neigte das Haupt; doch es eilte ihr nicht allzu sehr, den Verlobten zu beglücken.

Sie begab sich darum zunächst in ihre Kammer, die sich im ersten Stockwerk befand, um Gul, Schmuckstücke und das Gebetbuch wegzulassen.

(Fortsetzung folgt.)



Wettorou, 17. Juli. (Toblicher Ausgang.) Der bei dem Motorabzug für schwer verlegte Emil Sulzmann ist, wie sein Bruder Hermann, seinen Verletzungen erlegen.

Lehringen, 17. Juli. (Unter die Räder.) Ein Opfer seines Berufs ist am Samstag der hiesige Stations-Kassier Geiger geworden. Beim Abspringen blieb er mit den Rädern hängen und geriet unter die Räder, die über ihn weggingen, so daß der Tod sofort eintrat.

Mariäthapel, 17. Juli. (Selbstmord.) Die ledige Friederike Lehner, die seit längerer Zeit schwermütig ist, wurde tot aus dem Stöckchenweicher gewogen.

Geislungen, 17. Juli. (Leichenfindung.) Dieser Tage fand man oberhalb der Seemühle in der Mochrach schwimmend die Leiche eines neugeborenen Kindes, dessen Mutter bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden konnte.

Fäbingen, 17. Juli. (Lebensrettung.) Das Mitglied vom Schwimmverein, Brodded, hat einem Jungen von 10 Jahren und tags darauf einer Dame aus Stuttgart das Leben gerettet.

Ueberdorf, 17. Juli. (Vom Blitz getötet. — Brand.) Samstag nachmittag wurde der mit seinen Angehörigen auf dem Felde arbeitende Landwirt Josef Pfaff in Ueberdorf vom Blitz getroffen und sofort getötet. Der Getötete stand im 26. Lebensjahr und war erst seit acht Wochen verheiratet. — Sonntag abend während eines Gewitters der Blitz in das Anwesen des Landwirts Michael Storz in Reichenbach bei Lauterbach, das in kurzer Zeit bis auf den Grund niederbrannte.

Wildberg, 17. Juli. (Schäferlauf.) Altem Herkommen gemäß wird in diesem Jahr am 21. September wieder der Schäferlauf abgehalten. Es sind heuer 200 Jahre, daß der Stadt Wildberg wie auch Urach und Heidenheim das Recht, diesen Lauf zu halten, verliehen worden ist.

Borgen, 17. Juli. (Hagel.) Am Samstag nachmittag ging ein Hagelwetter über einen Teil unserer Markung (in der Richtung gegen Hülzingen und Zimmer) nieder. Es richtete besonders an den schön stehenden Halmfrüchten großen Schaden an. Weizen und Dinkel sind teilweise bis zu 90 Prozent vernichtet.

Rom Schwarzwald, 17. Juli. (Kreuzgöttern!) Nach Berichten aus verschiedenen Gegenden treten dieses Jahr die Kreuzgöttern im Schwarzwald häufig auf. Bereisende Kinder und Erwachsene sollten deshalb nur mit gutem Schutzwort die Wäldungen betreten. Bei Wissen ist die Wunde gut auszusaugen und eventl. auszubrennen.

Honstau, 17. Juli. (Postdiebstahl.) Ein schwerer Einbruchdiebstahl ist nachts in das Gebäude der Oberpostdirektion verübt worden. Die ortskundigen Täter hoben einen Fensterladen in der Damngasse aus und stiegen durch das offene Fenster in den Postachtraum ein. Sie nahmen Briefe und Pakete mit und verbrannten vor dem Hause des Sattlers Beck alle Briefe, die nach ihrer Ansicht nichts Wertvolles enthielten. Hinzugekommene Personen löschten das etwa zwei Meter hohe Feuer, das sonst wohl das Haus des Beck in Brand gesetzt hätte.

Beim Baden ertrunken. Murr, 17. Juli. Die 21jährige Tochter des Bäckermeisters Rapp geriet beim Baden in der Murr an eine tiefe Stelle und versank. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Sternegg, 17. Juli. Johannes Stein, Metzger in Karlsruhe, der hier bei seinen Eltern zu Besuch weilte, badete im Staufsee des Heimbachkraftwerks. Währenddessen ist er ertrunken. Sein Kamerad Gottlieb Stadler brachte den Bewußtlosen ans Ufer. Die Wiederbelebungsversuche hatten zunächst auch Erfolg, aber der Atemhauch kam wieder zu sich. Einige Stunden später jedoch, nachdem man ihn heimgebracht hatte, starb er.

Hertlingen, 17. Juli. In der Blau ist der Postkassier Eberle von Urm ertrunken.

Ahlweg, 17. Juli. Ein des Schwimmens unkundiger jüngerer Torfarbeiter ist im Keller See ertrunken.

Nauenburg, 17. Juli. Der bei Kaufmann Weiger beschäftigte Angestellte Weigel aus Karlsruhe hatte sich im Flappschweizer zu weit vorgewagt und ertrank.

Betriebskapital.

Auch der Landwirt und Gartenbauer muß ein gewisses Kapital — eine Summe Geldes — zur Verfügung haben, mit welchem er die anfallenden Betriebskosten decken kann. Wenn im Herbst die Ernte verkauft ist, dann hat der Landwirt das Betriebskapital in Händen, ebenso der Gartenbauer, wenn er seine Ware verkauft oder selbst verzeuget hat. Denn auch im letzten Falle hat er die Anschaffungskosten des Obstes und Gemüses erspart und diese ersparte Summe bildet sein Betriebskapital. Mit diesem hat er alles Nötige anzuschaffen. Ein Uebelstand ist es nun, daß heutzutage bei der rapid um sich greifenden Entwertung unseres Marktes das ein halbes Jahr vorher eingezeichnete Betriebskapital bei keinem Betriber nicht ausreicht, die viel höheren Kosten der anzuschaffenden Hilfsmittel zur Wiederaufnahme des Betriebes im nächsten Jahre zu decken. Allerdings ist damit zu rechnen, daß dann im kommenden Herbst auch höhere Getreide- und überhaupt Erzeugerpreise die Verluste decken und noch eine gute Verzinsung der angelegten Summe versprechen. Aber der Mangel an Geld ist dann doch eben vorhanden. Daher hat bereits die Regierung den Gedanken zu realisieren gesucht, solchen Betribern auf irgend eine Weise Erleichterungen beim Einkaufe ihres Bedarfs zu leisten. Ein durchgreifendster wäre eine solche naturgemäß durch wohnungslose Zuschüsse bis zum Ende des

Geernteten. Hierdurch wäre es auch kleinen Betribern möglich, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, so noch in der dem Wolle und Vaterlande so nötigen Weise zu vergrößern.

Ist das Betriebskapital des Pflanzenbauers vorhanden, dann ist es auch richtig anzuwenden. Die besten Hilfsmittel bieten natürlich die beste Gewähr besser Erfolge, welche Anschaffungskosten tilgen und meistens verzinsen. Demnach muß der Pflanzenbauer darnach trachten, Höchstbeträge zu erzielen und seine Tätigkeit hierauf einzurichten.

Diese bedingt drei Gattungen von Hilfsmitteln. Erstens diejenigen, welche eine gute Bodenbearbeitung, die Vorbereitung zum Pflanzenbau ermöglichen, die Gerätschaften und Maschinen. Hier ist es sehr zu wünschen, alljährlich die Neuerungen auf diesen Gebieten sich nutzbar zu machen. Die Landwirtschaftliche Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Nürnberg hat es wieder gezeigt, daß auf diesem Gebiete die Fabrikation die größten Fortschritte gemacht hat. Auf genossenschaftlicher Basis läßt sich auch das Kapital aufbringen, das gestattet, gute, rationell und darum rentabel arbeitende Maschinen anzuschaffen, ein Umstand, welcher die Wirtschaftsfähigkeit der Kleinbetriebe wesentlich stärkt. Zweitens haben wir durch Neuentdeckung der Samen- und Saatgut hervorgerichtet, daß mit dem Betriebskapital nur das Beste für das betreffende Klima und den Boden passende Pflanzmaterial erstanden werden kann. Ein wichtiger Zweig der pflanzenbaulichen Tätigkeit ist die Ernährung der Kulturpflanzen. Diese geschieht heutzutage aus Mangel an Naturdünger mit Kunstdüngern. Der Pflanzenbauer meint, der Kunstdünger verschlinge ein zu hohes Kapital. Doch wer die Wirkung desselben betrachtet, der sieht, daß kein pflanzenbauliches Betriebskapital sich besser abwärts und verzinkt, wie dasjenige zur Kunstdüngerbeschaffung. Denn wenn den Pflanzen keine Nährstoffe zugeführt werden, ist auch eine Frucht zur ernährenden Pflanzen ausgeschlossen. Und gerade die letzten Jahre haben in Deutschland Kunstdüngerarten hervorgerichtet, die sich sehr gut bewähren und sich als durchaus rentabel erweisen.

Ein so angelegtes Betriebskapital wird dem Landwirt dieselben Gewinne abwerfen, wie dem Industriellen. Deshalb möge der Landwirt, Gartenbauer und Forstwart von heute genau rechnen, und ein guter Kaufmann werden, dann wird er mit seinem sich immer mehr vergrößernden Betriebskapital die besten Geschäfte machen.

Dr. phil. H. B. Schmidt.

Buntes Allerlei.

Die neuen Vergarbeiterlöhne. Die Vertreter der Arbeitergemeinschaften des Stein- und des Braunkohlenbergbaus in den Revieren von Oberschlesien, Sachsen, Niederschlesien, Niederhessen und Bayern haben in den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium eine Vereinbarung getroffen, daß die Löhne der Vergarbeiter einschließlich des Haus- und des Kindergeldes vom 17. bis zum 22. Juli um 40 Prozent, vom 23. bis 31. Juli um weitere 30 Prozent erhöht werden sollen. Danach beträgt der Lohn für Bergarbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenrevier (Kernreviere) einschließlich des Hausstands- und Kindergeldes auf den Durchschnitt der Belegschaft gerechnet vom 17. bis 22. Juli 117.054 Mk., vom 23. bis 31. Juli 152.170 Mk. je Schicht.

Wertbefähigte Löhne. Die Verhandlungen über die Einführung der wertbefähigten Entlohnung der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und der Gemeinden haben noch zu keinem Abschluß geführt. Am Dienstag fanden im Reichsarbeitsministerium mit den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden Besprechungen über die wertbefähigten Löhne in den Privatbetrieben statt.

Der Hungerdost geht um! In der letzten Juniwoche haben sich in Berlin 41 Selbstmordfälle ereignet, bei 29 davon waren Rührmaschinen die Ursache.

Unglücksfälle beim Turnfest in München. Bei dem Festzug anlässlich des Münchner Turnfestes mußte die Freiwillige Sanitätskolonne in 276 Fällen, darunter bei 641 Hitzschlägen, Hilfe leisten. Auf dem Turnplatz wurde die Hilfe der Sanitätskolonne in 785 Fällen, darunter bei 150 Hitzschlägen, in Anspruch genommen.

Flugverkehr München-Budapest. Das von München abgeflogene Junkerflugzeug ist in Budapest eingetroffen. Die Strecke München-Wien wurde in 100 Minuten, die Strecke Wien-Budapest in 120 Minuten mit einem Wasserflugzeug zurückgelegt. Die reine Flugzeit von 220 Minuten stellt einen neuen Rekord dar. Vom nächsten Jahre an soll der Flugverkehr zwischen Deutschland und dem Balkan eingerichtet werden.

Verhaftung der Prinzessin von Hohenzollern-Dehringen. In der Erhardt-Angelegenheit wurde in München die Prinzessin Margarete zu Hohenzollern-Dehringen, die in Basing bei München wohnt, auf Antrag des Leipziger Oberreichsanwalts durch die Münchener Polizei verhaftet. Erhardt wohnte vor seiner Verhaftung vor ihr, die deshalb der Begünstigung beschuldigt und angeklagt der Flucht Erhardt selbst fluchtverdächtig ist. Weiter wurde Haftbefehl gegen Professor Schöffler in Schafflach, dem Vorsitzenden des Ordnungsausschusses, erlassen, der jedoch auf Grund ärztlichen Zeugnisses nicht haftfähig ist, und ebenso gegen einen Studenten, der bisher nicht gefunden werden konnte.

Berliner Unglücksfälle. Durch das über Berlin hergebrochene Unwetter wurde großer Schaden angerichtet. Im Saalrestaurant am Treptower Park entstand durch Blitzschlag unter den Gästen eine Panik. Eine Frau wurde dabei verletzt. In der Johann-Georgstraße wurden durch einen einschlagenden Hiesel zwei Personen schwer verletzt. Im Kreise Nieder-Barnim wurde teilweise die Ernte vernichtet. In den großen Berliner Gewässern sind insgesamt 8 Personen ertrunken.

Eine Hölle der Kinder.

Durch einen Unfall sind kürzlich im königlichen Kinderheim in Raut bei Brüssel 50 grauenvolle Wunden aufgedeckt worden, wie man sie im Jahrhundert des Kindes nicht für möglich gehalten hätte. So sehr sich auch die belgische Regierung bemüht, die Aufmerksamkeit des Publikums von den Enthüllungen über grausige Kindermishandlungen abzulenken, so wird sich doch wahrscheinlich der Minister für Hygiene deswegen zu verantworten haben. Eine von der Washingtoner Regierung mit dem Studium der belgischen Einrichtungen für Kinderpflege beauftragte amerikanische Krankenpflegerin besuchte kürzlich das Kinderheim und das Ergebnis ihres flüchtigen Rundganges bestand darin, daß sie sofort dem Polizeibrücken über ihre Wahrnehmungen Bericht erstattete und daß die Anstalt kurz darauf von Defektiven und Holzdieben besetzt wurde. Die Berichterstatter der Zeitung, die unmittelbar nach den Pollisten in dem Kinderheim einzutreten, erzählten schauerliche Einzelheiten von den Martern, denen die 142 Kinder — unter denen sich solche aus England, Holland, Amerika und Frankreich befanden — in dem unter dem Protektorat des Königs stehenden Kinderheim ausgesetzt waren. Die Nahrung der Kinder, die zu Bier zusammengepfercht, in elenden Feldbetten schlafen mußten, bestand fast nur aus Kartoffeln und Mühen und wurde den Kindern in schmutzigen Geschirre — je sechs Kinder mußten einen Teller benötigen — verabreicht. Die Unreinlichkeit in der Anstalt hatte jeder Beschreibung und ist an den zahlreichen Hautausschlägen der Pflanze schuld. Ueberdies haben sich mehrere Verletzungen an vielen Kindern schwere Stimmritzerbrochen zuzuschreiben kommen lassen und sechs Mädchen im Alter von sieben bis zu vierzehn Jahren sind an den Folgen dieser Delikte gestorben. Die Lehrer und Lehrerinnen, unter denen sich auch Geistesranke befanden, sind in einem befriedigenden Zustand der Alkoholvergiftung. Am meisten Empörung aber weckt die Tatsache, daß der Chefarzt des Gesundheitsdienstes, Rigaud, am 22. Juni dem Ministerium einen äußerst günstigen und in den lobendsten Ausdrücken gehaltenen Bericht über das Kinderheim geliefert hat. Der Arzt erlaubt sich nun die sonderbare Ausrede, er sei im letzten Augenblick verhindert gewesen, das Pensionat zu besuchen und habe sich auf einen Bericht aus glaubwürdiger Quelle gestützt. Die Verhaftung des gewissenlosen Arztes steht bevor. Die bedauernswerten Kinder, von denen die meisten schon erkrankt sind, mußten in Spitäler gebracht werden.

Weiteres.

Heutzutage. Herr: „Begnädigt wurden Sie nach zwanzig Jahren?“ — Justizdiener: „Ja, so ein Pech, und ich dacht, es sei eine Lebensleistung.“

Kindliche Ansicht. Lieschen: „Richt wahr, Mutti, die Pastoren schlafen alle in Himmelbetten?“

Geständnisse. „Ich habe mich rettungslos in Sie verliebt, Fräulein Rudi!“ — „Rettungslos? Das sagen Sie nicht! Dafür gibt es noch Rettungsringel!“

Gegenfäße. „Meine Braut hat ganz die entgegengesetzten Eigenschaften wie ich!“ — „Auch das ein nettes, kluges, lebenswürdiges Mädchen sein.“

Schulze und Müller. Schulze: „Was hat denn dein Nachbar, der Lasterreicher, der er uff einmal so uffgeblasen tut?“ — Müller: „Ach, dem ist et in die Krone gestiegen, der die Krone so lestiesen ist.“

Ein guter Rat. A.: „Herr, meine Fische schlafen immer ein, wissen Sie kein gutes Mittel dagegen?“ — B.: „Kaufen Sie sich doch Strümpfe in schreienden Farben.“

Die Hauptsache. Anna: „Wenn er mich nicht nimmt, da gehe ich ins Wasser.“ — Olga: „Was für ein Kleid wirft du da anziehen?“

Handel und Verkehr.

Die amtlichen Zeitsen vom Dienstag. Die Notierungen sind in Berlin u. Frankfurt dieselben.

Dollarstand: 217055 G., 218545 Br.

Schweiz	37 970 G., 38 096 Br.
Italien	8356 G., 8383 Br.
Paris	12 768 G., 12 832 Br.
Spanien	31 122 G., 31 278 Br.
London	997 500 G., 1 002 500 Br.
Brüssel	10 573 G., 10 626 Br.
Amsterdam	85 386 G., 85 814 Br.
Christiania	35 511 G., 35 689 Br.
Kopenhagen	38 304 G., 38 496 Br.
Stockholm	57 855 G., 58 145 Br.
Deutsch-Oesterreich	311,22 G., 312,78 Br.
Prag	6503 G., 6536 Br.

Stuttgart, 17. Juli. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugetricben: 51 Ochsen, 35 Bullen, 287 Jungbullen, 200 Junggrinder, 188 Kühe, 418 Räder, 347 Schweine, 34 Schafe. Unterverkauft: 3 Ochsen, 1 Bullen, 20 Jungbullen, 20 Junggrinder, 30 Kühe, 19 Schweine. Verkauf des Marktes: langsam. Preis pro Zentner Lebendgewicht, in Millionen Mk.: Ochsen erste Qualität: 2,1—2,3, zweite 1,7—1,9, Bullen erste 1,8—1,9, zweite 1,5—1,7, Junggrinder erste 2—2,2, zweite 1,6—1,9, dritte 1,3—1,5, Kühe erste 1,7—1,9, zweite 1,2—1,5, dritte 0,9—1,1, Räder erste 2,9—3,2, zweite 2,6—2,8, dritte 2,3—2,5, Schweine erste 2,3—3,4, zweite 2,9—3,2, dritte 2,6—2,8.

Wutmaßliches Wetter.

Für Donnerstag ist bei starker Bewölkung vorwiegend gemittliges schwaches Sommerwetter zu erwarten, das bald in Aufpeiterung übergeht.



Letzte Nachrichten.

Dr. Benesch's Informationsreise.

WTB. Paris, 18. Juli. Der tschechische Außenminister Dr. Benesch hat gestern den Mitarbeiter der Agence Havas empfangen. Er erklärte, er habe bei seinem Besuch auch an die wichtige Reparationsfrage, besonders aber an den Stand der alliierten Politik gegenüber diesem Hauptproblem gedacht. Die Reparationsfrage weise Fragen auf, die ganz Europa interessierten. Besonders aber Mitteleuropa sei daran interessiert. Es sei also natürlich, daß er sich über die augenblicklichen Ansichten der westlichen Mächte über die Reparationspolitik informierte. Das sei einer der Hauptzwecke seiner Reise gewesen und er kehre nach seiner Heimat als ein Aufklärer über die Lage zurück. Dr. Benesch bestätigte, daß er heute nach Brüssel reisen werde, um sich mit den belg. Ministern über die sein Land und Belgien besonders interessierenden Fragen hinsichtlich des Abschlusses eines Handelsvertrages zu unterhalten. Der Minister sprach sich sodann über die franz.-tsch. Handelsvertragsverhandlungen optimistisch aus. Er hoffe, daß in einigen Tagen der Text eines Abkommens festgelegt werde.

Die Vorbereitung der britischen Antwort.

WTB. London, 17. Juli. Reuters erfährt, daß die Vorbereitung der britischen Antwort an Deutschland und einer begleitenden Mantelnote an die Alliierten noch immer die britischen Sachverständigen beschäftigt. Es kommt, daß die Mantelnote darlegen werde, aus welchem Grunde die britische Regierung glaube, daß die deutsche Note eine Antwort verdiene, und im allgemeinen ausinandersetzen werde.

Unwillige Bekanntmachungen.

Am Montag, den 23. d. M., vorm. 8 1/2 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus eine außerordentliche **Kantversammlung** statt.

Nach der bestehenden Reihenfolge sind stimmberechtigt die Gemeinden: Nagold und Altensteig-Stadt mit je 6 Stimmen, Bernau, Böfingen, Eßhausen, Effringen, Emsingen, Eismannweiler, Fünfbrunn, Göttingen, Halterbach, Hetschhausen, Oberaltheim, Rohrdorf, Spielberg, Sulz, Ueberberg, Waldbach, Wenden und Willberg mit je einer Stimme.

Die nach der Reihenfolge diesmal nicht stimmberechtigten Abgeordneten sind befugt, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen, ebenso die ordentlichen Mitglieder des Bezirksrats, die nicht aus der Mitte der Kantversammlung gewählt sind.

Die Tagesordnung wird den zur Teilnahme an der Kantversammlung Berechtigten zugehen.

Nagold, den 16. Juli 1923. Oberamt: Müng.

Kleinrentnerfürsorge.

In diesen Tagen wird die 9. und 10. Beihilfe verteilt. Die 9. Beihilfe betragt M. 100 000.—, M. 90 000.—, M. 70 000.— und M. 40 000.—, die 10. Beihilfe M. 500 000.—, M. 450 000.—, M. 350 000.— und M. 200 000.—. Hieran abnimmt das Reich 80%, die Kantversammlungen 10%, während die Gemeinden 10% (seither 20%) zu leisten haben. Ein Teil der Unterstützung ist zur Anschaffung von Brennstoffen und sonstigem Winterbedarf bestimmt, wozu die Fürsorgeempfänger besonders hingewiesen werden.

Bezüglich der Heranziehung des Vermögens und der Erstattung der Fürsorgeleistungen aus dem Nachlaß der Fürsorgeempfänger sind gegenüber seither ganz bedeutende Erleichterungen gemacht worden, die es jedermann möglich machen sollten, die verlangte Erklärung abzugeben. Höhere Auskunft erteilen die Gemeindebehörden.

Wer seither noch keine Kleinrentnerunterstützung erhalten hat, aber glaubt, Anspruch auf sie zu haben, wolle sich alsbald an seine Gemeindebehörde wenden, die den Antrag auf dem vorgeschriebenen, vom Oberamt erhältlichen Vordruck aufzunehmen hat.

Bezüglich des Reizes der Fürsorgeempfänger wird aber wiederholt auf § 2 des Reichsgesetzes vom 4. Febr. d. J. (R.G.B. I S. 104 und 290) hingewiesen. Wer hiernach nicht als Kleinrentner anerkannt werden kann, wolle sich an die Gemeindebehörde wenden.

Nagold, den 17. Juli 1923. Oberamt: Müng.

weiche Schritte zur Lösung des Reparationsproblems für nötig gehalten würden. Die Mantelnote werde an die franz., die belg., ital. und die japanische Regierung gleichzeitig mit dem Entwurf der Antwort an Deutschland gesandt werden.

Jeder auf Reparationskonto?

WTB. Paris, 18. Juli. Die Reparationskommission nimmt heute Nachmittag Erklärungen der deutschen Kriegslastenkommission in Paris entgegen zu der Frage, ob Deutschland auf Grund des § 19 im Anhang II Teil 8 des Friedensvertrages Jeder auf Reparationskonto zu liefern hat. Der § 19 ist auf Grund eines Beschlusses der alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 nachträglich in den Friedensvertrag eingefügt worden und steht vor, daß Deutschland auf Verlangen die Materialien zu liefern und Arbeitskräfte zu stellen hat, die jede der alliierten Mächte unter vorheriger Zustimmung der Reparationskommission anfordert, um die Entlohnung ihrer Industrie und in es Wirtschaftskreis zu ermöglichen. Auf Grund dieser Bestimmungen haben Frankreich und Italien von Deutschland Zulieferungen verlangt. Der deutsche Standpunkt ist der, daß Jeder nicht unter die Kategorie der in dem § erwähnten Materialien und Arbeitskräfte fällt. Ueber den abgesehen hieron von deutscher Seite erhobenen Einwand vom 11. Januar d. J., daß auf Grund der Befehung des Ruhrgebietes Deutschland nicht mehr verpflichtet sei, an Frankreich Zulieferungen zu machen, wird sich nach dem „Tempo“ die Reparationskommission hinsetzen und der Kriegslastenkommission keine Ausführungen in diesem Sinne gestatten. Für die hiernach übrig bleibende Entschädigungsfrage ist nach dem Friedensvertrage die Reparationskommission zuständig, hat jedoch die

deutschen Vertreter anzuhören. Ihr Beschluß muß einstimmig gefaßt werden. Sollte es zu keiner Einigung kommen, kann schiedsgerichtliche Entscheidung angeordnet werden. Der Schlichter wird entweder von der Reparationskommission einstimmig ernannt oder vom Völkerbundsrat ernannt. Sein Spruch ist für alle Beteiligten bindend.

Die weißen Räder.

WTB. Bismarck, 18. Juli. Die Franzosen haben gegen die hiesige Reichsbank Befehl und die Tagelohn mit über 300 Millionen Mark beschlagnahmt.

Einigung in Lausanne.

WTB. Lausanne, 17. Juli. Die offizielle Vollziehung der Lausanner Konferenz, die heute von 5-8 Uhr abends dauerte, erzielte mit einer vollen Befriedigung der in der ersten offiziellen Sitzung erzielten Einigung. Damit sind die Arbeiten der Konferenz offiziell abgeschlossen und der Frieden im Orient ist victuell gesichert. Die Unterzeichnung des Vertrages findet am 24. Juli in Lausanne statt. Rußland wurde eingeladen, innerhalb drei Wochen das Meerengenabkommen in Konstantinopel zu unterschreiben.

Die Dienstpflicht in Belgien.

WTB. Brüssel, 18. Juli. Die Kammer hat mit 88 gegen 76 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen den Regierungsvorschlag angenommen, wonach die Dienstpflicht bei der Infanterie auf 12 Monate und bei den anderen Truppengattungen auf 13 Monate festgesetzt wird.

Für die Schlichtung verantwortlich: Ludwig Kaufmann.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

In dem Gehöft des Sigward Breßburger, Viehhändlers in Hagen D. H. ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In den 15-Km. Umkreis gehören folgende Gemeinden des Oberamtsbezirks Nagold: Nagold, Rohrdorf, Eßhausen, Spielberg, Böfingen, Seihngen, Ober- und Unterschwandorf, Halle hoch, Ober- und Unteraltheim, Schillingen, Hetschhausen. In übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie bei dem Fall in Weuen.

Nagold, den 17. Juli 1923. Oberamt: J. W. Schneider, stellv. Amtmann.

Kabj. Verein Altensteig

Sämtliche Radfahrer, die einen Anzug besitzen, finden sich Donnerstag Abend 8 Uhr bei der Turnhalle zum Korfsofahen ein. Der Fahrwart.

Braves ordentliches Mädchen

zur Mithilfe in Küche in allerersten Herrschaftshausen Rommelsheim bei feiner Hausleitung, hohem Lohn etc per Mitte August gesucht. Näheres Beibl. Hotel Grüner Baum, Altensteig.

Gluckheime mit 9 Jungen, sowie 4 Stüd 8 Wochen alte

Ernthennen verkauft Burghardt & Schäfer Eßlingen.

Hirsch-Café

Täglich Vanille- und Fruchtis

Hirsch-Café

Briefordner und Schnellhefter

sowie Durchschlagpapier Schreibmaschinen „ Kohlenpapier

hat stets auf Lager die

W. Riaker'sche Buchhdlg. Altensteig.

Eßhausen. Verkauf:

3 schöne junge Gänse. Marie Koll Witwe.

Altensteig-Stadt, Verkauf von **Nadel-Langholz** im schifflichen Weisgehau am Freitag, den 27. Juli 1923, vormittags 11 Uhr aus Stadtwald Markthalde etwa 325 Fuß Nichte- und Tannen-Stämme und Abfälle in allen Klassen in 3 Losen in sehr bequemer Abfuhr Lage. Schriftliche Angebote in Hundertsteln der Forstpreise vom 1. 11. 22 sind bis spätestens zum 27. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr dem Stadtschultheißenamt einzulegen. Öffnung 11 Uhr. Den 18. Juli 1923. Städt. Forstamt.

EINLADUNG.

Die Kriegerkameradschaft Breitenberg-Oberkollwangen feiert am 22. Juli ihr 25jährig. Jubiläum verbunden mit Festzug. Antritt mittags 2 Uhr beim Gasth. z. Krone. Das Fest wurde wegen dem Bauernfest in Altensteig vom 8. auf 22. Juli verlegt. Angemeldete Vereine bleiben wie bisher. Weitere Anmeldungen werden entgegenkommen. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Vorstand Bürkle.

Postcheck-Konto. STUTTGART 2772. Bank-Konto: Handwerkerbank Altensteig.

KARL HENSSLER SENIOR
INH. HEINR. HENSSLER
Eisenwaren & Werkzeughandlg.
Tischlerartikel engros Gegr. 1848

Klein-Eisenwaren
Möbelbeschläge
Baubeschläge
Werkzeuge für Holzbearbeitung für Hand- und Maschinengebrauch
Landwirtschaftl. Geräte
Haus- und Küchengeräte
Oefen
Kolonialwaren
Farbwaren